

Richtlinien zur Erstellung von wissenschaftlichen Hausarbeiten und Referaten

I. Hausarbeiten

Textgestaltung

Wissenschaftliche Hausarbeiten sollten einen Umfang von 12-15 Seiten (Proseminare) bzw. von 15-20 Seiten (Haupt- und Oberseminare) nicht überschreiten (gerechnet auf Times New Roman 12-Punkt, 1½-zeilig, links 2 cm Rand, rechts 3 cm). Nur bei unverzichtbarer Materialdokumentation kann der Umfang größer sein.

Als Abgabetermin gilt für das Sommersemester der **01. September** und für das Wintersemester der **15. März**.

- Din-A-4-Papier
- einseitig in 1 1/2-fachem Zeilenabstand beschrieben
- Schriftgröße 12 Punkt
- Rand rechts: 3 cm; Rand links: 2 cm
- Seitenzahlen (beginnend mit der ersten Textseite,
d. h.: Deckblatt und Inhaltsverzeichnis zählen nicht mit)

Äußerer Aufbau / Gliederung der Arbeit:

1. Deckblatt
2. Inhaltsverzeichnis
3. Einleitung
4. Hauptteil
5. Schluß
6. Literaturverzeichnis
7. Verpflichtungserklärung

1. Gestaltung des Deckblatts

Das **Deckblatt** informiert über Universität, Semester, Thema des Seminars und Dozent/in, den Titel der Semesterarbeit und den Namen des/der Verfasser/in (Fächerverbindung, Semesterzahl, aktuelle Semesteranschrift einschließlich Telefonnr. und E-Mail-Adresse).

- Institution, Ort und Art
- Institut, Fachbereich
- Art und Titel der Veranstaltung
- Angabe des Semesters, in dem die Veranstaltung stattgefunden hat
- Name des/der Dozenten/in
- Titel/Untertitel der Arbeit
- Name und Adresse der/des Verfasser/in (mit Telefonnr. und E-Mail-Adresse)
- Fächerverbindung (Angabe von Haupt-/Nebenfächern) und angestrebter Studienabschluß
- Zahl der Fachsemester

Beispiel:

Georg-August-Universität Göttingen Seminar für deutsche Philologie Hauptseminar <i>Titel</i> (WS 2005/06) <i>Dozent/in</i>
Titel Untertitel
Name Anschrift Tel. Email Fächerkombination / Studienabschluß Fachsemester

2. Inhaltsverzeichnis

Das **Inhaltsverzeichnis** entspricht dem tatsächlichen Verlauf der Arbeit und damit den Kapitelüberschriften des Darstellungsteils. Bitte vergessen Sie nicht die Seitenangaben der Kapitel und prüfen Sie deren Richtigkeit.

- nach dem Titelblatt, ohne Seitenzählung (Paginierung)
- verzeichnet die Kapitelüberschriften mit Seitenangabe

Beispiel:

Inhaltsverzeichnis		
1.	Einleitung	1
2.	Hauptteil	2
	a) Ddfdfss	2
	i) Fgdfdf	5
	ii) Gfgd	7
	b) Wdxffdf	9
	i) Wfdsd	9
	ii) dfds	12
	c) Evcgf	13
3.	Schluß	15
	Literaturverzeichnis	16
	Verpflichtungserklärung	19

3. Einleitung

Die **Einleitung** führt in das Thema ein, erläutert die Fragestellung, gibt eine Skizze des Arbeitsprogramms und nennt Zielsetzungen, Methodik und Forschungsstand.

4. Hauptteil

Der **Hauptteil** dient in mehreren, aufeinander aufbauenden Teilen der argumentativen Darstellung der Fragestellung an den Text. Die Abschnitte müssen folgerichtig und in sich schlüssig aufgebaut sein. Zu vermeiden sind Gedankensprünge und Wiederholungen; Exkurse sollten als solche ausgewiesen sein. Einzelne Sätze bilden noch keine Abschnitte, sollten daher auch nicht durch Absätze voneinander getrennt sein. Zum wissenschaftlichen Stil gehören Sachlichkeit, Beherrschung der Fachterminologie Objektivität, Vermeidung von umgangssprachlichen Wendungen und subjektiven Meinungsäußerungen („Ich glaube...“, „Ich finde...“), Sprachrichtigkeit und -genauigkeit, exakte Begründungen und eine Auseinandersetzung mit der Forschung, die nicht nur in Anmerkungen – s. u. – belegt, sondern auch kommentiert werden muß.

5. Schluss

Am **Schluss** (Resümee) werden die Ergebnisse zusammengefaßt und evtl. offen gebliebene Fragen benannt. In einer Art Ausblick können mögliche Anschluß- oder Lösungsvorschläge skizziert werden.

Hinweise zu den Anmerkungen

Anmerkungen, durch fortlaufende hochgestellte Ziffern ausgewiesen, können am Ende der Arbeit als Endnoten, aber auch unterhalb der jeweiligen Seite als Fußnoten gestaltet werden. Sie dienen der Dokumentation und enthalten entweder Belege für Zitate im Text – aus literarischen Texten bzw. Forschungsliteratur – oder inhaltlich nachgeordnete, detaillierte Ergänzungen bzw. Kommentare der Zentralargumentation sowie die Diskussion von Forschungspositionen.

Erstmals zitierte Texte werden vollständig unter Angabe von Verfassernamen, Titel, Ort, Erscheinungsjahr und Seite angeführt, bei erneuter Erwähnung genügt die Nennung des Nachnamens und ein verkürzter Titel; häufig angeführte Werke können durch Siglen – z. B. „NA“ für die Schiller-Nationalausgabe – jeweils hinter dem Zitat im fortlaufenden Text belegt werden, wobei in einer ersten Anmerkung die genaue bibliographische Angabe stehen muß.

Anmerkungen sind wie Sätze zu schreiben: Sie beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Satzabschlußzeichen.

Bitte beachten Sie: Alle direkten – dem Wortlaut folgenden – oder indirekten – sinngemäßen – Entlehnungen aus fremden Texten sind durch Anmerkungen zu kennzeichnen. **Jedes nicht von Ihnen selbst stammende Argument und jede Textübernahme bedarf eines Nachweises!**

Quellenwiedergabe (Zitatechnik)

Zitate werden im Haupttext mit doppelten Anführungszeichen markiert oder, wenn sie länger als 3 Zeilen sind, eingerückt und mit einzeiligem Abstand geschrieben. In jedem Fall müssen sie wörtlich mit dem Original übereinstimmen. Das Zitat im Zitat steht in einfachen Anführungszeichen: „...“.

Abweichungen (auch grammatikalische Änderungen, die lediglich der Integration in den Text der Seminararbeit dienen), sind durch eckige Klammern [] zu kennzeichnen. Auslassungen bzw. eigene Ergänzungen im Zitat werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] markiert.

Zitieren Sie Primärtexte möglichst aus dem Original und nicht aus der Forschungsliteratur.

Die Interpunktion/Orthographie des zitierten Textes ist ebenso wie ggf. die Schreibweise nach der bis 1996 alleinverbindlichen Rechtschreibung beizubehalten; grobe, vor allem sinnentstellende Fehler sind gegebenenfalls zu kennzeichnen durch: [!].

Beispiele:

1. Kurzzitat im laufenden Text:

- Prosa

Am Ende des ersten Buchs spricht Musil von der „erzählerischen Ordnung“, die heute nicht mehr möglich ist, weil Ulrich das „primitiv Epische abhanden gekommen“¹ sei.

¹ Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften. Roman, hrsg. von Adolf Frisé, Bd. 1, Reinbek 1978, S.650.

- Lyrik

Gryphius' *Auf das Absterben eines Fürstlichen Kindes* endet mit dem für die Disposition eines Kasualcarmens typischen Topos der *consolatio*: „In der Welt / Ist nichts denn Dienstbarkeit [...] / Drum besser daß dich GOtt auf seinen Thron entziehe“.¹

¹ Andreas Gryphius: Auf das Absterben eines Fürstlichen Kindes. In: ders.: Gesamtausgabe der deutschsprachigen Werke, Bd. 1: Sonette, hrsg. von Marian Szyrocki, Tübingen 1963, S. 114.

- Drama

In Grillparzers Drama *Der Traum ein Leben* sagt Rustan: „Laß ihn Mensch auch sein, wie wir, / Kommen, und sich stellen mir“.¹

¹ Franz Grillparzer: Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. In: ders.: Werke in sechs Bänden, Bd. 3: Dramen 1828-1851, hrsg. von Helmut Bachmaier, Frankfurt/M. 1987, S. 95-194; S.131.

2. Langzitate (mehr als drei Zeilen) werden eingerückt, ohne Anführungszeichen klein und einzeilig gesetzt:

- Prosa

Am Ende des ersten Buchs von Musils *Mann ohne Eigenschaften* räsoniert Ulrich über die Möglichkeit des Erzählens:

Und als einer jener scheinbar abseitigen und abstrakten Gedanken, die in seinem Leben so oft unmittelbare Bedeutung gewannen, fiel ihm ein, daß das Gesetz dieses Lebens [...] kein anderes sei als das der erzählerischen Ordnung! Jener einfachen Ordnung, die darin besteht, daß man sagen kann: 'Als das geschehen war, hat sich jenes ereignet!' Es ist die einfache Reihenfolge [...] auf einen Faden, eben jenen berühmten 'Faden der Erzählung', aus dem nun also auch der Lebensfaden besteht.¹

¹ Musil: *Mann ohne Eigenschaften*, Bd. 1, S. 650.

- Lyrik

Gryphius' *Auf das Absterben eines Fürstlichen Kindes* endet mit der für die Disposition eines Gelegenheitsgedichts typischen *consolatio*:

Du warest zu der Cron gebohren. In der Welt
Ist nichts denn Dienstbarkeit die uns gefässelt hält
Drum besser daß dich GOtt auf seinen Thron entziehe.¹

¹ Gryphius: *Auf das Absterben eines Fürstlichen Kindes*, S. 114.

- Drama

In Grillparzers Drama *Der Traum ein Leben* heißt es:

RUSTAN: Nicht so! Und halt!
Steht mir Rede! Wohin geht ihr?
DER MANN VOM FELSEN *mit klangloser Stimme*:
Hin nach Hofe, vor den Thron.
RUSTAN: Was dort suchend?
DER MANN VOM FELSEN: Meinen Lohn.¹

¹ Grillparzer: *Der Traum ein Leben*, S. 133.

6. Literaturverzeichnis

Am Ende einer jeden wissenschaftlichen Arbeit steht ein **Verzeichnis der verwendeten Literatur** (unterteilt in „Werke und Quellen“ sowie „Forschung“ bzw. in Primär- und Sekundärliteratur, jeweils in alphabetischer Reihung nach dem ersten Familiennamen: Nachname, Vorname). Für germanistische Arbeiten sind Verlagsangaben verzichtbar. Angeführt werden müssen alle Texte, die für die Erstellung der Hausarbeit verwendet wurden.

Das Verzeichnis sollte den aktuellen Stand der Forschung widerspiegeln. Es wird erwartet, daß Sie literarische Texte nicht nach Leseausgaben (z. B. Reclam/RUB), sondern nach den Historisch-Kritischen Werkausgaben, sofern vorhanden, zitieren.

Grundsätzlich gilt für die bibliographische Recherche: Nutzen Sie unbedingt die traditionellen Methoden am Katalog der Fachbibliotheken bzw. der SUB sowie die großen bibliographischen Standardwerke der Literaturwissenschaft (z. B. *Körner, Eppelsheimer/Köttelwesch, Germanistik, Dietrich* sowie Epochen-, Gattungs- und Autorenbibliographien).

Die Recherche im Internet reicht für eine angemessene Bearbeitung nicht aus. Zitieren Sie vorrangig Spezialliteratur aus dem Bereich der Germanistik und der Kulturwissenschaften und nur in Ausnahmefällen Lexika (Schülerduden, Brockhaus o. ä. sollten in der Regel ebensowenig wie allzu allgemeine oder unseriöse Internetseiten zitiert werden).

Hinweise zu den Literaturangaben

a. Primärliteratur

Der ausführliche Beleg (bei der ersten Nennung im Fußnoten-Text; im Literaturverzeichnis gilt die umgekehrte Reihenfolge: Nachname, Vorname)

Zitierweise selbständiger Publikationen

- Einzelpublikation	Autor: Titel. Untertitel. Ort Jahr. Mit Angabe eines Herausgebers: Autor: Titel. Untertitel, Herausgeber des Textes. Ort Jahr.	Alban Nikolai Herbst: Wolpertinger oder Das Blau. Roman, Frankfurt/M. 1993. Ernst Moritz Arndt: Sehnsucht nach der Ferne. Die Reise nach Wien und Venedig 1798, hrsg. von Eva Ptak- Wiesauer, Stuttgart/Wien 1988.
- Werkausgabe	Autor: Titel. Untertitel, Anzahl der Bände, Herausgeber der Ausgabe, Ort Jahr.	Gotthold Ephraim Lessing: Werke, 8 Bde., hrsg. von Herbert G. Göpfert. München 1970-1979.
- Einzeltext aus Werkausgabe	Autor: Titel. Untertitel. In: ders.: Titel, Angabe des Bandes (in dem sich der Einzeltext befindet): Titel des Bandes, Herausgeber des Bandes. Ort Jahr, Seite.	Franz Grillparzer: Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. In: ders.: Werke in sechs Bänden, Bd. 3: Dramen 1828- 1851, hrsg. von Helmut Bachmaier. Frankfurt/M. 1987, S. 95-194.
- Anthologie	Herausgeber (Hrsg.): Titel. Ort Jahr.	Dietrich Bode (Hrsg.): Gedichte des Expressionismus. Stuttgart 1966.
- Reprint	Autor: Titel. Untertitel. Ort Jahr (Reprint Ort Jahr).	Georg Philipp Harsdörffer: Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht- und Reimkunst/ ohne Behuf der Lateinischen Sprache/ in VI. Stunden einzugießen. Nürnberg 1648-53 (Reprint Hildesheim/New York 1971).

Zitierweise unselbständiger Publikationen

- In einer Zeitschrift	Autor: Titel. In: Titel der Zeitschrift Jahrgang (Jahr),	Hermann Peter Piwitt: Eine wahre Geschichte. In: ndl 44 (1996), H. 5,
------------------------	---	--

	Angabe der Heftnummer [nur dann, wenn Zeitschriftenjahrgang keine fortlaufende Paginierung aufweist], Seitenangabe.	S. 104-108.
- Einzeltext in Anthologie	Autor: Titel. In: Titel der Anthologie, Herausgeber. Ort Jahr, Seitenangabe.	Jakob van Hoddis: Weltende. In: Gedichte des Expressionismus, hrsg. von Dietrich Bode. Stuttgart 1966, S. 67f.

Zur Zitation aus Primärtexten

Wird vorrangig aus einem Primärtext zitiert, können für Zitate im fortlaufenden Text nach der ersten Nennung Siglen verwendet werden:

Beispiel: „Eduard – so nennen wir einen reichen Baron im besten Mannesalter – Eduard hatte in seiner Baumschule die schönste Stunde eines Aprilmittags zugebracht, um frischerhaltene Pflanzensprossen auf junge Stämme zu bringen.“¹

¹ Johann Wolfgang von Goethe: Die Wahlverwandtschaften. Ein Roman. In: ders.: Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Bd. 6: Romane und Novellen I, textkritisch durchgesehen von Erich Trunz, kommentiert von Erich Trunz und Benno von Wiese. Zehnte Neubearb. Aufl. München 1981, S. 240-490; S. 242 (die Hamburger Ausgabe wird im folgenden zitiert unter Verwendung der Sigle HA und Band-/Seitenangabe).

[Beispiel: „Die Alte ging murrend beiseite, wir entfernen uns mit ihr und lassen die Glücklichen allein“ (HA 7, S. 11).]

b. Sekundärliteratur

Der ausführliche Beleg (bei der ersten Nennung im Fußnoten-Text; im Literaturverzeichnis gilt die umgekehrte Reihenfolge: Nachname, Vorname)

Zitierweise selbständiger Publikationen

- Monographie (Reihenangabe fakultativ)	Autor: Titel. Untertitel. Ort Jahr (gegebenenfalls Reihenangabe).	Peter-André Alt: Begriffsbilder. Studien zur literarischen Allegorie zwischen Opitz und Schiller. Tübingen 1995 (Studien zur deutschen Literatur 131).
- Dissertation	Autor: Titel. Untertitel, phil. Diss. Ort Jahr.	Theodor Krämer: Das romantische Ritterepos bei Fouqué, phil. Diss. Münster 1913.
- Sammelband	Name des Herausgebers (Hrsg.): Titel. Untertitel. Ort Jahr. [Abkürzung bei mehreren Herausgebern: Hrsgg.]	Elfriede Neubuhr (Hrsg.): Geschichtsdrama. Darmstadt 1980.

Zitierweise unselbständiger Publikationen

- In einer Zeitschrift	Autor: Titel. In: Titel der Zeitschrift Jahrgang (Jahr),	Hans-Jürgen Schings: Die Illuminaten in Stuttgart. Auch ein Beitrag zur Geschichte des jungen
------------------------	--	---

	<p>Seitenangabe.</p> <p>Angabe der Heftnummer nur dann, wenn der Zeitschriftenjahrgang keine fortlaufende Paginierung aufweist: Autor: Titel. In: Titel der Zeitschrift Jahrgang (Jahr), Heftnummer, Seitenangabe.</p>	<p>Schiller. In: DVjs 66 (1992), S. 48-87.</p> <p>Heinz-Dieter Weber: Heiner Müllers Geschichtsdrama - die Beendigung einer literarischen Gattung. In: DU 43 (1991), H. 4, S. 43-57.</p>
- In einer Festschrift	<p>Autor: Titel. In: Titel der Festschrift. Adressat der Festschrift, Hrsg. der Festschrift. Ort Jahr, Seitenangabe.</p>	<p>Herman Meyer: Hütte und Palast in der Dichtung des 18. Jahrhunderts. In: Formenwandel. Festschrift für Paul Böckmann, hrsg. von Walter Müller-Seidel und Wolfgang Preisendanz. Hamburg 1964, S. 138-155.</p>
- In einem Sammelband	<p>Autor: Titel. In: Titel des Sammelbandes, Hrsg. des Sammelbandes. Ort Jahr, Seitenangabe.</p>	<p>Wilfried Barner: Anachronistische Klassizität. Zu Schillers Abhandlung <i>Über naive und sentimentalische Dichtung</i>. In: Klassik im Vergleich. Normativität und Historizität europäischer Klassiken. DFG-Symposium 1990, hrsg. von Wilhelm Voßkamp. Stuttgart/Weimar 1993, S. 62-80.</p>

Im Literaturverzeichnis:

Wird ein Autor/Hrsg. mit mehr als einem Titel angeführt, genügt ab der zweiten Nennung die Abkürzung ‘ders.’.

c. Der Kurzbeleg (bibliographische Angaben in den Fußnoten bzw. Anmerkungen)

Der Titel muß nur bei der ersten Nennung in den Fußnoten/Anmerkungen vollständig zitiert werden; bei allen weiteren genügt eine Kurzform:

Nachname des Verfassers: Kurztitel, Seitenangabe

Beispiel: Arndt: Sehnsucht, S. 17.

bei mehrbändigen Werken:

Nachname des Verfassers: Kurztitel, Bandnummer (in arabischen Ziffern), Seitenangabe.

Beispiel: Arendt: Nihilismus in der Romantik, Bd. 2, S. 295.

Seitenangabe für zwei Seiten: f. (für: ‘und folgende Seite’); mehrere folgende Seiten sollten angegeben werden (ff. ist zu vermeiden):

Beispiel: Alt: Begriffsbilder, S. 25f. – bzw. Alt: Begriffsbilder, S. 37-43.

d. Die Belegverweisung (in den Fußnoten/Anmerkungen)

Wird in den Fußnoten/Anmerkungen unmittelbar hintereinander auf dieselbe Quelle Bezug genommen, genügt 'ebd.' oder 'ibid.' und Seitenangabe (auf die Seitenangabe ist zu verzichten, wenn sie mit derjenigen des unmittelbar vorangegangenen Zitats übereinstimmt): Ebd., S. 23.

7. Verpflichtungserklärung

In der am Schluß der Arbeit eingehafteten Erklärung bestätigen Sie, daß Ihre Arbeit von Ihnen selbst verfaßt und jeder fremde Gedankengang als solcher gekennzeichnet wurde.

Der Text der **Verpflichtungserklärung** lautet:

Erklärung

Ich versichere, daß ich die vorliegende schriftliche Hausarbeit (Seminararbeit) selbständig verfaßt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, wurden in jedem Fall unter Angabe der Quellen (einschließlich des World Wide Web und anderer elektronischer Text- und Datensammlungen) und nach den üblichen Regeln wissenschaftlichen Zitierens kenntlich gemacht. Dies gilt auch für beigegebene Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen und dergleichen. Mir ist bewußt, daß wahrheitswidrige Angaben als Täuschungsversuch behandelt werden.

Ort, Datum

Unterschrift

Checkliste für das Verfassen wissenschaftlicher Seminararbeiten

1. Konzeption:

1. Problemstellung
 - Wurde die zentrale Frage zum Ausdruck gebracht?
 - Wurde die Leitidee herausgestellt?
 - Wurde das Thema in einen größeren Zusammenhang eingefügt?
2. Abgrenzung
 - Wurde der thematische Schwerpunkt der Arbeit gekennzeichnet?
 - Sind die am stärksten interessierenden Fragen von weniger wichtigen ausdrücklich abgegrenzt worden?
 - Wurde die Abgrenzung plausibel begründet?
3. Quellen-, Literaturbasis, Forschungsstand
 - Ist die Quellenlage ausreichend?
 - Fehlen zentrale Quellen, wichtige Literatur?
 - Wurde der aktuelle Forschungsstand berücksichtigt?
 - Wurden die jeweils neuesten Auflagen der benutzten Literatur berücksichtigt?
4. Methode
 - Wurde die Art des Vorgehens dargelegt und begründet?
 - Werden die gewählten systematischen Begriffe definiert und wird diese Bedeutung durchgehend verwendet?
 - Wurde auf die Möglichkeiten und Grenzen der gewählten Vorgehensweise hingewiesen?

2. Ausführung

- Ist der Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen erkennbar (Überleitung, roter Faden)?
- Folgt die Argumentation der eingangs gestellten Frage?
- Sind eventuelle Abweichungen von der Hauptargumentationslinie begründet und in den Gesamtzusammenhang eingeordnet?
- Ist die Argumentation und Beurteilung eigenständig erstellt worden?
- Sind alle aus der Sekundärliteratur übernommenen Ergebnisse eindeutig nach ihrer Herkunft gekennzeichnet worden?
- Sind die aufgestellten Thesen begründet worden?

II. Referate

Referate dienen der wissenschaftlichen Einführung in eine Seminardiskussion (zumeist über einen einzelnen Text). Das Referat muß durch ein **Thesepapier** gestützt werden, das Verfasser/in, Seminarthema und -leiter/in benennt, stichpunktartig den Gang der Argumentation wiedergibt und Zitate dokumentiert. Ergänzungen durch Bildmaterial können den jeweiligen Inhalt veranschaulichen. Am Schluß des Thesepapiers sollte eine knappe Auswahlbibliographie stehen, die in das Thema einführt.

Hauptaufgabe des Referats ist die **Vorstrukturierung der Seminarsitzung**. Deshalb kommt den Referenten nicht nur die engere Aufgabe eines kurzen Vortrags zu, sondern auch die weitere der Diskussionsleitung im Anschluß an das Referat. Dazu kann weiteres Material vorbereitet sein, das nicht schon im Referat selbst auftaucht.

Bitte lesen Sie Referate nicht ab, sondern wählen Sie den freien Vortrag. Um „Einbrüche“, Abschweifungen und Stockungen zu vermeiden, sollten Sie mit einer detaillierten Stichpunktliste als Gliederungsvorlage arbeiten, die es Ihnen erlaubt, einem roten Faden zu folgen. Lassen Sie Gelegenheit für Zwischenfragen und Diskussionsbeiträge der Seminarteilnehmer/innen. Schließen Sie Ihr Referat mit einem Katalog von Fragen, die für die nachfolgende Texterarbeitung während der Seminarsitzung wichtig sein könnten.